

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abbestellern und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Thurmann



Druck und Verlag
C. Thurmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 149

Fernsprecher

Donnerstag, den 23. Dezember 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

— Berlin, den 23. Dezember 1926.

Chronik des Tages.

— Der Dortmunder Schultreier ist von der Evangelischen Elternschaft Westfalens abgedroht worden.
— Reichsaussenminister Dr. Stresemann will nach der Beendigung seines Winterurlaubs nach Oslo fahren, um im Nobel-Institut den in den Statuten vorgeschriebenen Vortrag zu halten.
— Der Gouverneur des Memelgebietes, Schalkauskas hat der neuen litauischen Regierung in Kovno sein Müttritsgeleise unterbreitet.
— Unter dem Vorsitz des Präsidenten der französischen Republik fand in Paris ein Ministerrat statt, in dem Briand über die Verhandlungen in Genf Bericht erstattete.
— Die Stadt Carlota in Columbien ist durch ein Erdbeben zerstört worden.
— Wie aus Budapest berichtet wird, ist der aus dem ungarischen Francfischer-Prozess bekannte Prinz Windisch-Graetz zu einer Operation aus dem Zuchthaus in ein Sanatorium überführt worden.

Weihnachten 1926.

— Weihnachtsglocken läuten über das deutsche Land, verkünden die alten Worte der himmlischen Verheißung und die Botschaft: Friede auf Erden. Die Tannen sind von dem Wald in die Stadt und in die Dörfer gewandert und erstrahlen im Schmuck der Kerzen. Weihnachtstimmung befeuert die Menschen, Gutes tun und Schenken regiert die Stunde. Zurückhaltung üben nur die Staatsmänner, sie halten Maß im Schenken! Für das politische Leben ist Weihnachten nicht ein Fest der Erfüllung, sondern ein feierlicher Tag der Mahnung. Und Mahnungen sind am Plage. In Europa flirren zwar die Waffen nicht, aber man raffelt sie und damit, traut dem „guten Nachbar“ nicht über den Weg und verfolgt argwöhnisch sein Gebahren. An der italienisch-französischen Grenze und im polnisch-litauisch-russischen Dreieck fürchtet man Ueberreichungen, die man sich von einer wirklichen Befriedung noch ein gutes Geheiß entfernt glaubt. Weiter nach dem Osten zu, in China, ist vom Frieden überhaupt keine Rede mehr. Der alte chinesische Kulturboden wird wieder einmal mit Blut begüßt. Nord- und Südchina liegen in schweren Kämpfen und wollen das Schlachtenglied darüber entscheiden lassen, wer China einig soll. Den Europäern droht zwar im Augenblick noch keine Gefahr, wohl aber ist Gefahr im Anzuge. China will nämlich die den europäischen Mächten eingeräumten Vorrechte und Sonderstellungen nicht mehr dulden. Deutschland ist an diesen Vorgängen unbeteiligt, da es auf die Vorrechte im Versailler Vertrag verzichtet hat. Was man damals zu unserem Schaden ausgenommen hat, wollen sich die Chinesen jetzt zu ihrem Vorteil nutzbar machen.

Wenn Deutschland somit an der weiteren Entwicklung der chinesischen Verhältnisse wenig interessiert ist, umso mehr aber an dem Frieden in Europa. Und, das kann heute wohl gesagt werden, Deutschland hat erhebliche Opfer gebracht, um dem Frieden näher zu kommen. Deutschland hat sich für den Frieden entschieden, hat die Unbill und die vielen Demütigungen vergessen, die ihm in den ersten Jahren der Nachkriegszeit angetan wurden und sein ganzes Streben darauf abgestellt, alle Schwierigkeiten, die dem Wiederaufstieg im Wege stehen, auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Und Deutschland ist auf diesem Wege ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wenn auch noch nichts erzielt wurde, was uns eine unbeschränkte friedliche Entwicklung garantiert, so sind doch wichtige Etappen auf diesem Wege erreicht worden:

Das Ruhrgebiet ist befreit, die Kölner Zone geräumt, das Ende der Militärkontrolle endgültig festgelegt, die Völkerbunds-Kontrolle ist so ausgefallt worden, daß sie für Deutschland unter den veränderten Verhältnissen der Nachkriegszeit gerade noch erträglich ist, die internationale Waperrung durchbrochen und Deutschland, im Kreise der abscheulichen Verbrechen bezichtigt, jetzt unter ehrenvollen Worten in das Konzert der Mächte aufgenommen. Wenn uns das auch noch keinen Grund zu überschwinglicher Weihnachtstimmung gibt — vieles steht noch aus — so gibt es uns doch Grund zur Weihnachtshoffnung. Die Versailler Mauer wird Stein um Stein abgetragen und die noch drohend emporgelagerten Geheißer — Befragung, Kriegsschuldfrage, Kolonialraub und die Ungerechtigkeiten im Osten — werden hart beantragt. Politik ist eine Kunst des Notwendigen. Dazu bedarf es Bähigkeit und kleiner Schritte. Die restlose Erfüllung des deutschen Weihnachtswunschzettels wird 1926 noch nicht bringen, auch das kommende Jahr noch nicht. Politische Erfolge hängen nicht von der rechtlichen Begründung der geltend zu machenden Forderungen ab, sondern von den machtpolitischen Verhältnissen in der Welt und der inneren Einsicht der Länder. In beiden Punkten vollzieht sich eine Wandlung zu unseren Gunsten. Möge denn die Weihnacht, die Deutschland politisch volle Erfüllung bringt, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ein

cheltlicher Friede mit Deutschland gibt dem europäischen Frieden ein festes und sicheres Fundament, das allen Erschütterungen trotzen wird.

Was die innenpolitischen Verhältnisse betrifft, sind die Parlamente zwar mit besten Weihnachtswünschen geschlossen worden, sind die Abgeordneten zwar zur Weihnachtstimmung nach Hause gefahren, in Berlin aber ist eine Regierungskrise zurückgeblieben, deren Beilegung allem Anschein nach noch lange auf sich warten lassen will. Der Augenblick für diese Krise ist recht ungünstig gewählt. Dennoch kann auch sie von Nutzen sein, wenn die Parlamentarier von den Weihnachtstagen zurückkehren mit dem festen Voratz, allen Kleinlichen Parteihader zurückzustellen, um die Bildung einer sicheren Regierungsmehrheit zu ermöglichen, die Gewähr bietet für eine längere Dauer. Deutschland braucht im Innern eine geschlossene Front. Zerissenheit im Innern schwächt nach außen. Damit wird die innere Einheit zu einem Eckstein der deutschen Befriedung und zur Voraussetzung eines wirklichen Friedens nach innen und außen.

Das sind die Hoffnungen, die in dem Staatsbürger wach werden, wenn die Kerzen aufblitzen, alte Weihnachtsglieder mit ihrem geheimen Reiz die Herzen ergreifen und die Glocken die Weihnachtstimmung hinausjagen in Land und Stadt.

Deutschlands Außenpolitik.

Eine große Rede Dr. Stresemanns.

Den Höhepunkt der Hamburger Veranstaltungen aus Anlaß des Besuchs des deutschen Außenministers Dr. Stresemann bildete eine Festversammlung im Rathaus, an der die Spitzen der Behörden, Vertreter der Wirtschaft und das internationale Konsularcorps teilnahmen. Bürgermeister Dr. Petersen hielt die Begrüßungsansprache und betonte dabei die feste und gerade Linie der Politik, die Deutschland seit 1918 verfolgt. Der Rangliste des internationalen Konsularcorps hob die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit der Nationen hervor und bezeichnete Ruhe und Frieden als eine Hauptbedingung für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung. Darauf nahm

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

das Wort. Einleitend wies der Minister darauf hin, daß man Verständnis dafür haben müsse, wenn das deutsche Volk immer wieder auf seine große Vergangenheit zurückblende. Trotzdem habe es mit gesundem Sinn die Notwendigkeit neuer Entwicklungen begriffen. Deutschland glaube an den Willen der Menschheit zum Frieden und zur direkten Verständigung. Die deutsche Politik erstrebe neue Formen für das Zusammenleben der Völker und diene damit dem Ideal des Völkerfriedens und seinen eigenen Interessen.

Diese Linie werde unentwegt eingeschlagen. Auch nach dem Ergebnis der letzten Reichsansehungsverhandlungen dürfe man trotz der scharfen parteipolitischen Auseinandersetzungen das eine mit Genugtuung feststellen, daß die Schwankungen innerpolitischer Art an diesem Kurs der deutschen Außenpolitik nichts ändern werden, der sich heute auf die Zustimmung der übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes zu stützen vermag.

Der Außenminister beschäftigte sich dann mit den Ergebnissen der Genfer Tagung und bemerkte dabei, vom deutschen Standpunkt aus dürfe wir es als einen Fortschritt bezeichnen, daß dabei die Vertragsunterschriften, wie sie durch den Versailler Vertrag anerkannt wurden, nunmehr allseitig als durchgeführt anerkannt worden ist.

Forderung nach allgemeiner Abrüstung.

Trotzdem stelle das nur eine Etappe dar. Das Ziel sei eine allgemeine Abrüstung. Denn es sei auf die Dauer eine Unmöglichkeit und mit der Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbunde unvereinbar, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu lassen, und dabei einem einzelnen Staat die volle Entfaltung vorzuschreiben und ihn einseitig zu kontrollieren. Diesen Zustand zu beibehalten sei eine Aufgabe, die im Zusammenhang mit dem allgemeinen Abrüstungsproblem unbedingt gelöst werden müsse. Die Welt werde Verständnis dafür haben, daß Deutschland seinen Willen zur Annahme der Genfer Abmachung nicht in die Zukunft und die Anerkennung der Anverpflichtung des Völkerbundes nicht betonen kann, ohne gleichzeitig auszusprechen, daß auch der Gedanke der allgemeinen Abrüstung seiner Verwirklichung anvertraut wird.

Dr. Stresemann betonte dann noch, daß wir uns erst im

Aufgangsstadium einer neuen politischen Entwicklung

befänden. Ein Erfolg auf diesem Wege werde erleichtert durch die offene Aussprache zwischen den europäischen Staatsmännern, für die der Völkerbund einen geeigneten Rahmen abgebe. Das Werk von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund haben eine gute Grundlage für diese Politik der Selbstbarkeit der Interessen gelegt. Die geschlossenen Verträge müßten aber tote Buchstaben bleiben, wenn es nicht dazu käme, im großen Geist der Verständigung darauf weiterzubauen!

Die Aufnahme in Frankreich.

Die französische Presse gibt die Rede Dr. Stresemanns ausführlich wieder. Die Organe der Nationalisten, besonders das „Echo de Paris“ sehen darin eine Drohung, daß Deutschland wieder aufrücken will. Die linksstehende Presse nimmt jedoch eine verständigere Haltung ein. Das „Deure“ gibt sogar seiner vollen Zustimmung zu den Ausführungen Stresemanns Ausdruck und betont vor allem, daß tatsächlich eine weitere Befestigung des Rheinlandes auf die Dauer mit den Locarno-Verträgen nicht zu vereinbaren sei, und daß die Deutschland auferlegte Entlastung nur der Anfang zu einer allgemeinen Abrüstung sein dürfe.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Dezember 1926.

— Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Lütke ist von seiner Südamerikareise wieder nach Deutschland zurückgekehrt und in Bremerhaven eingetroffen.
— Auf dem Stiftungsfest des katholischen Kaffees in Preßing beschäftigte sich der bayerische Ministerpräsident Dr. Held mit der Reaktionskrise und betonte, daß die Bayerische Volkspartei und das Zentrum bei der Reaktionsbildung eine ausschlaggebende Rolle spielen könnten.

— Das neue deutsche Strafgesetzbuch, das in enger Zusammenarbeit mit der österreichischen Justizverwaltung im Entwurf fertiggestellt worden ist, soll noch in diesem Jahre von den Reichsratsauschüssen in erster Lesung beraten werden. Das Gesetz soll dann im kommenden Frühjahr dem Reichstag zugeleitet werden. Der Gesetzentwurf bringt nicht nur eine Reform der deutschen Strafgesetzgebung, sondern auch eine deutsch-österreichische Rechtsangleichung.

— Die deutschen Stellen im internationalen Arbeitsamt in Genf, insgesamt 12 Stellen, sollen durch öffentliche Ausschreibung im „Reichsarbeitsblatt“ und im „Reichsarbeitsblatt“ besetzt werden. Die offizielle Anstellung erfolgt ebenso wie bei den beiden Referenten durch das Internationale Arbeitsamt in Genf. Bei der Vergebung müssen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichmäßig berücksichtigt werden.

Rundschau im Auslande.

— Am 7. Februar wird in Brüssel ein Ausschuss von Sachverständigen aus 12 Ländern zusammenzutreten, um festzustellen, ob und mit welchen Mitteln eine Einschränkung der militärischen Luftschiffahrt möglich ist, ohne der zivilen Abbruch zu tun.

— Der Generalagent für die deutschen Reparationen, Farber, hat sich nach Amerika begeben, um dort die Weihnachtsterrasse zu verbringen.

Eine Ansprache des Papstes.

— Bei dem in Rom abgehaltenen geheimen Konsultorium hielt der Papst eine Ansprache, in der er nochmals auf die Verfolgungen katholischer Priester in Mexiko zu sprechen kam und erklärte, die Verfolgungen seien mit großer Schärfe und unheimlicher Unbarbarität durchgeführt worden. Im weiteren Verlauf seiner Rede berührte der Papst noch das Attentat auf Mussolini, das scharf verurteilt wurde. Das Attentat habe ein Fall mit den Augen erkennbarer Sünde sein der göttlichen Vorsehung bewirkt. Der Papst sah jedoch seinem Bedauern Ausdruck, daß man, während er die Verbrechen, die Priester und die Gläubigen sich in Danksagungen vereint hätten, Gewalttätigkeiten und Verwülfungen gegen Personen, Sachen, Einrichtungen, Häuser begangen hat, ohne Halt zu machen vor den heiligen Gebäuden, der ehrwürdigen Autorität der Bischöfe. Die besten katholischen Gläubigen habe man verlor. Wenn der Sturm auch vorbei sei, scheine es doch, als ob noch ein dunkler Gefahr für die Organisationen und Werke der Katholiken bestehe und ebenso für die kirchliche Erziehung der Jugend, die die Bischöfe neben ihren eigenen Jugendbänden keine dulden wollen.

Das neue ungarische Parlament.

— Das endgültige Resultat der ungarischen Wahl, die mehrere Tage in Anspruch nahm und bei der in der Hauptsache öffentlich abgemittelt werden mußte, weist folgende Resultate auf: Von 245 Mandaten erhielten die unter Führung des Grafen Bethlen stehende Einheitspartei 170, die unter Führung des Grafen Tisza stehende christlich-sozialistische Wirtschaftspartei 33, die parteilosen Reaktionsstreikenden 4, die rechtsstehende Opposition 10, die Sozialdemokraten 14, die vereinte Linkspartei 9, die parteilosen linksorientierten 3 Mandate. Damit verließen die Regierungsparteien insgesamt über 200 Mandate, die Gegner über 33.

Das verschleuderte Eigentum.

Eine anaechene amerikanische Nachrichtenagentur schreibt in dem veröffentlichten Geheimbericht über die Wirtschaft in der Verwaltung des besetzten deutschen Eigentums, der Bericht habe die iberische internationale Ausgliederung enthält die Amerika le erlief habe. We weiter gemeldet wird, daß Senator Vorah anerkündet, daß der Senat nach den Weihnachtstagen eine neue Untersuchung der Anaechene anordnen werde. Am Dienstag dazu erklärt Schafelreiter Mellon, daß der Bericht keine Beweise für eine Verschleuderung von Eigentum bringe. Die getadelten Methoden seien von der anaechene Verwaltung aufgegeben worden. Die Reaktionen beabzigt sein Vorgehen auf Grund des Berichtes.

Abbruch des Schulstreiks.

Urteilung des Staatsgerichtshofes.

Der westfälische Schulstreik, der durch die Berufung eines dissidentischen Schulkollegiums nach Dortmund ausgelöst und auch im preussischen Landtag erörtert worden war, ist beigelegt worden.

Der Evangelische Reichslehrerbund hat die Entschiedenheit des Obersten Gerichtshofes über die Frage angeregt, ob die Auslegung des preussischen Schulaufsichtsgesetzes von 1872, auf das sich der preussische Kultusminister bei der Verlegung des dissidentischen Schulkollegiums berufen hat, mit Artikel 174 der Reichsverfassung vereinbar ist. Der Reichsminister des Innern hat sich bereit erklärt, die Angelegenheit vor dem Staatsgerichtshof anhängig zu machen. Im Hinblick auf die dadurch eingeleitete Eröffnung des Rechtsweges hat der Evangelische Elternbund Westfalens beschlossen, den Streik zu beenden.

Damit dürfte der Konflikt auf dem Wege einer rechtlichen Auseinandersetzung beigelegt werden. Diese Lösung ist berechtigt, da auch der preussische Kultusminister Dr. Becker mit der Urteilung des Staatsgerichtshofes einverstanden ist. In einer Kundgebung zu dem Abbruch des Streiks betont die Reichslehrerschaft, an dem evangelischen Charakter des Schulwesens auch in Zukunft festzuhalten und nicht eher zu ruhen, bis dieser endgültig gesichert sei.

Die Germersheimer Bluttat.

Der Prozeß vor dem Kriegsgericht beendet.

Der Schluß der Beweisaufnahme im Germersheimer Prozeß vor dem französischen Kriegsgericht in Landau brachte noch vernichtendes Beweismaterial gegen den Unterleutnant Rouzier. Große Ueberraschung rief die Vernehmung der Zeugin Honecker hervor, die unmittelbar hinter Müller und Rouzier am Fenster stand und

eine genaue Darstellung des Vorfalles

geben kann. Nach ihrer Bekundung näherte sich Müller, eine Zigarette im Munde, Rouzier, den er, wie andere Zeugen ausfragten, fragte: Monsieur, warum hast du meinen Kameraden erschossen? Darauf hat Rouzier nach der Aussage der Zeugin Honecker zweimal erwidert: „Nun, egal, eins, zwei, drei“, worauf zwei Schüsse fielen. Müller sank, zur Seite fallend, zusammen. In keinem Augenblick habe der unbewaffnete Müller einen Faustschlag verfehlen können. So nahe seien sich beide nie gekommen.

Die Aussagen der Zeugin Honecker brachten Rouzier schließl. in große Aufregung. Darauf gab auch die französische Verteidigung ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß erst im Gerichtssaal wichtige Tatsachen aufträten, die dem Anklagevertreter nicht bekannt gewesen seien. Der Verteidiger der deutschen Angeklagten betonte jedoch mit Recht, daß er diese Zeugin vorher nicht nennen konnte, da die Verteidigung in der Voruntersuchung keinerlei Recht habe. Daß Rouzier aber nicht in Notwehr gehandelt hat, ergab auch die von dem

französischen Stabsarzt Rouzeet

borgenommene Leichenschau bei Müller, bei der er keinerlei Pulverspur an den Wunden wahrzunehmen hat, woraus herborgeht, daß der Schuß auf Müller aus größerer Entfernung abgegeben worden ist. Ueberhaupt haben die Verhandlungen gezeigt, daß Rouzier einen recht zweifelhaften Charakter hat und wiederholt ohne Grund deutsche Staatsangehörige angerepelt und verletzt hat.

Im Gegensatz zu der Aussage eines französischen Sicherheitsbeamten, der dem Erschossen und den wegen Verleumdung angeklagten Fechter und Mathes ein schlechtes Leumundzeugnis ausstellt, haben alle anderen Zeugen von den so Beschuldigten nur das Beste sagen können. Der Germersheimer Bezirksammann Keiler widerlegte auch die von Franzosen behauptete Feindseligkeit.

haltung der Bevölkerung.

Die Bevölkerung habe sich vielmehr durchaus friedlich und ruhig verhalten. Erst nach der Störung des Kriegervereinsfestes im Juni 1925 habe eine allgemeine Erbitterung in der Bevölkerung Platz gegriffen, ohne daß eine Aufhebung festgefunden habe. Diese Darstellung wurde durch den früheren Regimentskommandeur Oberst Tribout im großen und aamen bestätigt.

Die Spinne.

Roman von Ewen Kleefeld.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Auch der dänische Geschäftsfreund hat das Paar bemerkt. In dem sie auf der Treppe grüßend aneinander vorbeigehen, unterdrückt er einen Ausruf des Erstaunens und packt dem Konful am Arm.

Die Dame und der Rittmeister verschwinden im Spiegelsaal. Sie sind lachend in ein Gespräch vertieft. Das seltsame Kleid der Dame rächt, indem sie über die Schwelle geht.

Karl ist erbläut; er flüstert einige Worte, einen Satz, den keiner von den anderen auffängt. Es klingt wie ein Fluch. Herr Stiegel sieht verärgert von einem zum anderen.

„Weiter, meine Herren!“ ruft der Konful und lacht gezwungen.

Und die drei Herren stiegen weiter die Treppe hinauf. In den drei Gesellschaftsräumen, die an den Kolossal saal stoßen, wimmelt es von besetzten Herren.

Konful Falkenberg gibt diesmal eine große Herrengesellschaft. Er hat seinem dänischen Geschäftsfreund ordentlich imponieren wollen und hat alles innerhalb seines Bekanntschaftskreises eingeladen, was einen Namen hat. Es wimmelt von Titeln. Hier und dort sieht man ein Ordensband. Konful Falkenberg mußt mit einem hastigen Blick nach. Ebenfalls sein vornehm. Gast, Kammerherr Toten, der neben dem Ehrengast, dem dänischen Geschäftsfreund, sitzen soll.

Konful Falkenberg begibt sich sicherheitsshalber in den Kolossal saal, wo der Tisch gedeckt ist. Er steht mitten in dem farbengesättigten Saal. Es blüht von Glas, es glüht von Blumen und kleinen elektrischen Lampen, und die kunstfertig geschnittenen Servietten klammern weiß. Die

Tropfen hielt der französische Militärstaatsanwalt in seinem Blätterbuch auch sehr nach an dieser Behauptung fest. Im übrigen bildete das Blätterbuch

eine scharfe Anklage gegen Rouzier.

Ausdrücklich wird das Vorliegen von Notwehr widerlegt und festgestellt, daß Rouzier jede Kaltblütigkeit und Ueberlegung verloren hatte und geschossen hat, ohne verletzt oder auch nur geschlagen zu sein. Rouziers Verhalten müsse entschieden verurteilt werden, allerdings fänden die Daten Rouziers eine weitgehende Entschuldigung (?) durch die Heranforderung, deren Ziel er gewesen sei. Und darauf beantragte der Staatsanwalt zur allgemeinen Bestärkung gegen Rouzier eine Gefängnisstrafe von einem Jahr!

Nach dem Staatsanwalt kam noch der Verteidiger der deutschen Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Führer, zu Worte, der um Freisprechung ersuchte. Das gelte besonders für Mathes, der noch immer schwer verletzt in der Heidelberg Klinik liege und deshalb nicht vor Gericht erscheinen könnte. Die Kugel Rouziers stecke noch in seinem Hirn. Er habe nicht einmal mit seinem Verteidiger Rücksprache nehmen können. Gegen einen solchen Mann dürfe nach französischem Recht kein Abwesenheitsurteil ergehen.

Die Nachmittagsführung in Landau.

In der Nachmittagsführung des Landauer Kriegsgerichts kamen noch der deutsche Rechtsanwalt Dr. Grimm und die Verteidiger Rouziers zu Worte. Dr. Grimm wies die Unschuld der angeklagten Deutschen nach und betonte, daß allein Rouzier für die bedauerlichen Vorfälle verantwortlich gemacht werden muß. Da er auf feierlicher Tat ertappt war, hätten Mathes Fechter und Müller das Recht gehabt, Rouzier zu folger und ihn der Wache zu übergeben, um seine Persönlichkeit festzustellen. Demgegenüber versuchen die Verteidiger des Angeklagten Rouzier das Vorliegen einer Notwehrhandlung zu beweisen und beantragen Freisprechung. Einer der Verteidiger führte die Tat sogar auf den Weltkrieg zurück, der alle Leidenschaften aufgewühlt habe.

Das Urteil.

Leutnant Rouzier wird von allen Punkten der Anklage freigesprochen. Holzmann wegen beleidigender Haltung gegenüber einem Mitgliede der Besatzung zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt. Mathes wegen beleidigender Haltung und Beteiligung an den Vorgängen in Sonderheim zu zwei Jahren Gefängnis. Fechter wegen beleidigender Haltung und wegen Beteiligung an den Vorgängen in Café Engel zu sechs Monaten Gefängnis. Regel wegen Beteiligung an den Vorgängen in Sonderheim zu drei Monaten Gefängnis. Arbogast wegen der Germersheimer Vorgänge zu sechs Monaten Gefängnis. Kögler wegen Beteiligung an den Germersheimer Vorfällen zu sechs Monaten Gefängnis.

Im Treibeis gefentert.

Verhängnisvolle Schiffskatastrophe auf dem Hudson. — An 100 Passagiere in die Fluten gestürzt. — 33 Todesopfer.

Nach einer New Yorker Meldung ist auf dem Hudson eine Katastrophe eingetreten, die als eine unmittelbare Folge der seit zwei Wochen in New York herrschenden strengen Kälte angesehen werden muß. Von dem Stoß treibender Eismassen wurde ein Personendampfer so heftig getroffen, daß er kenterte. Ungefähr 100 Passagiere wurden in das eisige Wasser geschleudert. Es sind im ganzen 33 Menschen durch Ertrinken ums Leben gekommen.

Einzelheiten zu der Katastrophe betragen, daß der Dampfer vor allem von Leuten besetzt war, die durch

Diener legen die letzte Hand ans Werk. Der Konful ist zufrieden. Er gibt seine Befehle wegen des Champagners. Damit muß man sehr vorsichtig sein. Der Regimentsrat kann ihn nicht zu herb vertrauen, Kammerherr Toten aber liebt ihn so, daß er die Zähne im Munde knirschen macht.

Schließlich kehrt er wieder zu seinen Gästen zurück; der Kammerherr ist inzwischen gekommen. In dem maurischen Salon sieht er den Ehrengast, Herrn Stiegel, und geht auf ihn zu.

Der Geschäftsfreund sagt: „Ah, da sind Sie ja. Ich habe Sie gesucht. Sagen Sie mal, wann Sie die Dame?“

„Welche Dame?“ fragt der Konful. Er hat die Episode auf der Treppe fast vergessen. „Ach so, Sie meinen die Dame, die in Gesellschaft des Rittmeisters war?“

„Ja, der wir vorhin auf der Treppe begegneten.“

„Ach, kenne sie nur ganz flüchtig. Sie heißt Frau Kempel und ist seit kurzem Witwe.“

„Ganz recht“, antwortet der Geschäftsfreund. „Sie heißt Valentine Kempel.“

„Sie kennen sie also auch?“

„Ja. Ehen Sie nicht mein Erstaunen, als ich ihr auf der Treppe begegnete?“

„Es ist mir nicht aufgefallen. Aber ich kenne sie, wie gesagt, nur ganz flüchtig. Sie ist sehr beliebt hier in der Gesellschaft.“

„Ach, kann begreifen“, sagte Herr Stiegel plötzlich ernst, „daß Ihr Bräuer in ihr Neß geraten ist.“

Der Konful sieht ihn erstaunt an. — Nein, sein Freund scherzt nicht, er ist sehr ernst.

„Nun, darüber wollen wir nicht weiter reden“, sagt Falkenberg. „Mein Bräuer ist ja mündig und muß wissen, was er tut.“

„Wenn ich ihn näher kennen würde“, fuhr der andere fort, „würde ich ihn warnen. Vor zwei Jahren war ich in Hamburg. Damals hielt Valentine sich dort auf und wurde sehr geehrt. Dann aber fing man an, allerdings nur flüsternd.“

„Und was war das für ein Beinamen?“ fragte der Konful.

das Insekt einer Fabel in New-Jersey veranlaßt worden waren, sich dort als Urbeitskräfte anzubieten. Sie sollen angeführt der Ausfahrt, Beschäftigung zu finden, vor der Abfahrt an der Anlegestelle des Schiffes gefangen haben. Dem Vernehmen nach hat der Umstand, daß die Leute vor der Abfahrt auf dem Dampfer fest saßen, dazu beigetragen, daß die Rettungsversuche nur langsam einsetzten. Leute am Ufer, die die Schreie der Ertrinkenden hörten, schenken ihnen zunächst keine besondere Beachtung, da sie annahmen, daß die Leute auf dem Boot noch weiterfangen. Diesem Umstand ist es zum erheblichen Teile zuzuschreiben, daß so viele Menschen den Tod fanden.

Schlußdienst.

Dr. Stresemann in Friedrichshagen.

— Hamburg, 22. Dezbr. Reichsminister Dr. Stresemann wollte gestern vormittag auf der Rückreise nach Berlin in Friedrichshagen, wo er das Frühstück beim Fürsten Otto v. Bismarck einnahm.

Abbruch der „Olympia“-Untersuchung.

— Berlin, 22. Dezbr. Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten soll der aufgelöste Sportverein „Olympia“ im Herbst 1924 etwa 50 Infanteriegewehre, Modell 98, im Besitz gehabt haben, die von dem ehemaligen Schutzbataillon „Berlin“ stammten und an Hand eines im Bureau der „Olympia“ hergestellten Verteilungsplanes auf die einzelnen „Sportgruppen“ verteilt wurden, die damit zur Wehrhaftigkeit ausgebildet werden sollten. Wie das Polizeipräsidentium noch mittelt, ist die Untersuchung nunmehr abgeschlossen worden.

Mahrish in die Ehrenlegion aufgenommen.

— Paris, 22. Dezbr. Auf Antrag des Auswärtigen Amtes ernannte die französische Regierung den Präsidenten des Rohstahlwerks Mahrish zum Kommandeur der französischen Ehrenlegion. Durch diese Ernennung sollen die Beziehungen des Eisenwerks zu einer Besserung der europäischen Wirtschaftsbeziehungen anerkannt werden.

Amerika unter dem Alkoholverbot.

— New York, 22. Dezbr. Der Jahresbericht der mit der Durchführung des Alkoholverbotes beauftragten Behörde gibt eine ausführliche Uebersicht über die Auswirkungen des amerikanischen Alkoholverbotes. Danach wurden wegen Herstellung und Besitz von alkoholischen Getränken insgesamt 72 700 Personen verhaftet, denen 6000 Automobile, 187 Boote und Alkoholmengen abgenommen wurden, die insgesamt einen Wert von 13 Millionen Dollar betragen. Die beschlagnahmten alkoholischen Getränke belaufen sich auf 1 250 000 Hektoliter. Die Zahl der ausgehenden Destillationen beträgt 12 000. 13 Rauschmuggler und 6 Beamte sind den Kämpfen zum Opfer gefallen.



Legationsrat Dr. Forster.

der im Auftrage der Reichsregierung mit der Votalkonferenz in Paris über die Westpunkte der Entwaffnung verhandelte und jetzt in Berlin von der Regierung neue Instruktionen einholt.

„Die Spinne“, antwortete Herr Stiegel. „Wo ist übrigens Ihr Bruder?“

Falkenberg ließ seinen Blick über die sumrende Versammlung schweifen.

Karl war nirgendwo zu finden. Er wurde von einer bösen Ahnung ergriffen. Hastig ging er durch die Zimmer zur Treppe hinaus.

Im ersten Stockwerk am Eingang zum Eßsaal sieht er seinen Bruder stehen, bleich und dem Umfallen nahe. Im selben Augenblick streicht die Dame mit der weißen Boa, Valentine, an ihm vorbei.

Sie hat Eile. Die Uniform des Rittmeisters blüht in der Nähe.

Und im selben Augenblick sagt sie mit einer Stimme, die kurz und hastig und deren Klang eine Gefahr ankündigt: „Karl, rette dich!“

Sie wartet die Antwort nicht ab. Die Worte waren blitzschnell im Vorbeigehen gesagt worden. Der Satz klang wie ein gestürzter Notruf.

Als der Konful einen Blick auf das Gesicht seines Bruders wirft, geht ihm ein Schick durch die Brust. Noch nie hat er Karl so vergrämt gesehen. Jetzt aber kommt er die Treppe herauf, und der Konful muß sich eilen, um nicht von ihm gesehen zu werden.

Er bahnt sich einen Weg zu Herrn Stiegel, dem Ehrengast, und nimmt seinen Arm.

Dann werden die Türen zu dem strahlend erleuchteten Saal geöffnet.

2. Kapitel.

Während des ganzen Dinners war Einar Falkenberg in großer Sorge um seinen Bruder.

„Karl, rette dich!“ hatte Valentine gesagt. Der heftige Nierberlang ihrer Stimme tönte ihm noch im Ohr. Im selben Augenblick war ihm der Gedanke gekommen, daß etwas Schlimmes bevorstehe. Karl hatte gar nichts geantwortet, sondern sie nur mit einem entschlagenen Blick angesehen. Und dann war sie an der Seite des Rittmeisters in den Spiegelsaal gelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinsberg, den 22. Dezember 1926.

Gedenktafel für den 22. Dezember.

1819 * Der Komponist Franz Widt in Eilenburg + 1885) — 1915 + Der General Otto von Emmich in Hannover (* 1848) — 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles.

Gedenktafel für den 23. Dezember.

1777 * Jar Alexander I. von Rußland in St. Petersburg (+ 1825) — 1865 * Der deutsche Heerführer Herzog Albrecht von Württemberg in Wien — 1870 (23. und 24.) Sieg der Deutschen über die Franzosen am Flähen und Gallus — Vom wird Goudtsch Italiens.

Das Weihnachtsfest der Einsamen.

Der Charakter des Weihnachtsfestes bringt es mit sich, daß am Weihnachtsabend viele Zeitgenossen, die sonst das Alleinsein dem Familienleben vorziehen, im Familienkreis Zuflucht suchen. Über nicht jedem ist es vergönnt, den erwünschten Anschluss zu finden.

Da sind beispielweise die männlichen Junggefallen. Was sollen sie machen? Alle Freunde, mit denen man so herrlich feierten, sind bei ihren Verwandten.

Ein anderes Bild: Der Junggefallene als Gastgeber am Weihnachtsabend. Seine Gäste sind — Schicksalsgenossen. Da sitzen die hies- und städtischen Eheschwestern nach dem übigen Mahl um den Baum.

Vielleicht noch einsamer ist es um die weiblichen „Junggefallen“. Man braucht sich unter ihnen nicht immer nur alte, versteinerte Bekrätzerinnen ihres Geschlechtes vorzustellen, denn unsere zu „moderne“ Zeit hat bei gar manchen jungen Damen nicht wenig die Idee von der „Befreiung vom Familienjoch“ großgezogen.

Am Freitag, den 24. Dezember verkehren die Postautos ab Rheinsberg: 8 Uhr vorm. bis Weseberg, 10,30 Uhr vorm. bis Wittstorf, 10,30 Uhr vorm. bis Canow, 2,55 nachm. bis Zechlin.

Die Postanstalten zahlen die Januarbezüge für Militärrentenempfänger bereits am 27. Dezember und für Versicherungsrentenempfänger (Ältere, Invaliden, Unfall- usw. Renten) bereits am 30. Dezember aus.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern. Die 75-jährige Frau Schwenn im Altersheim fiel von der Treppe und rentte dabei einen Arm aus. In der Nacht darauf verstarb sie.

Weihnachtskonzert. Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr gibt die hiesige Stadtkapelle gemeinsam mit dem Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ im „Brandenburger Hof“ ein Weihnachtskonzert. Die Kapelle, sowie der Verein haben fleißig geübt und werden bemüht sein,

den Besuchern des Konzerts einige genussreiche Stunden zu bereiten. Das Programm ist nicht nur reichhaltig, sondern zeigt auch eine gute Zusammenstellung. Es seien hier u. a. genannt: „Medea“, Konzertouvertüre von Felix Mendelssohn, „Brescia“ von C. M. v. Weber, Ouvertüre zur Oper „Rebucadnezar“ von Verdi, „Der Kinder Weihnachtsstraßen“, Potpourri von Hoffmann.

Achtung — Kinder! Ein Wiener Sportsmann hat eine Wette abgeschlossen, laut welcher er innerhalb 4 Wochen eine Fahrt auf dem Motorrad und im Ruderboot durch fünf verschiedene Länder (Schweiz, Italien, Dalmatien, Serbien, Ungarn, Oesterreich) zurücklegen muß. Die Gesamtlänge der Fahrt beträgt 6000 Kilometer.

Moskau im Jahre 1859. Während eines prunkvollen Balles gelangten sehr beunruhigende Nachrichten an den Kaiserlichen Hof. In den sibirischen Ebenen waren die Mongolenstämme unter der Führung eines Tatarenfürsten, den ein degradierter Oberst der Zarenarmee unterstützte, aufständig geworden und hatten bereits die Verbindungen zwischen Irkutsk und Omsk zerstört.

Weihnachtsfeier des Evangelischen Bundes. Der Saal des Hotel Stadt Berlin war ganz dicht gefüllt, schätzungsweise mögen wohl 350 Personen dagewesen sein. Die stimmungsvolle Feier wurde durch einen gemeinsamen Gesang eingeleitet. Dann begrüßte Herr Bromby die Ercheinenden. Fräulein Weisner sprach einen sinnigen Prolog in ihrer bekannten schönen Art.

In einer Pause zwischen den Liedern ging Herr Stiegel auf Karl zu und lobte seinen Gesang. Gleichzeitig fragte er: „Wie geht es mit der Arbeit, Herr Falkenberg? Haben Sie ein neues Bild fertig?“ „Nicht fertig“, antwortete Karl und schlug übermütig in die Seiten, „aber ich habe allerhand angefangen.“

und fand weichen, aufnehmenden Böden in den Seelen der Gemeinde, die hingertissen seinen gebenden Worten lauschte. Den Beschluß des Abends bildete das eigenartige und schöne Weihnachtsspiel „Die Kräfte“, Herr Frieße hatte die Einstudierung übernommen. Von ihm stammte auch der Entwurf zu der Szenerie, die einen Säulenhof — wenn man so sagen will — darstellte. Selbstlose Helfer — Herr Bergsdorf als Tischler und Angestellte des Herrn Malermeisters Jahnte — hatten die Planung Wirklichkeit werden lassen.

Im Hofen verbrannt. Einer Stettiner Meldung zufolge lehnte sich ein Arbeiter, der auf dem Hochofenwerk „Hüte Kraft“ in Stolzenhagen mit dem Auffüllen eines Hochofens beschäftigt war, zuweilen über das Feuerloch. Der Mann wurde dabei allem Anscheine nach durch Gase betäubt. Er fiel in den Hochofen, wo er bei lebendigem Leibe verbrannte.

Drei Brüder tödlich verunglückt. Am nächste Hauptbahnhof sind drei Brüder ums Leben gekommen. Das Unglück geschah dadurch, daß ein aus zwei Lokomotiven und fünf Waggons bestehender Zug, der mit Erdmassen beladen war, umfiel und die bei den Erdarbeiten beschäftigten Brüder unter sich begrub. Einem anderen Arbeiter ist der linke Oberarm abgequetscht worden.

Sechs Arbeiter vor den Augen ihrer Angehörigen ertrunken. Ein folgenschwerer Unglücksfall, der in mancher Beziehung dem Reichwehrglück auf der Weser ähnelt, hat sich bei dem Stawer, das bei Dausenau oberhalb Bad Ems in der Nacht ereignet wird, zugetragen. Beim Drehen eines auf zwei Dauerpontons stehenden Fahrzeuges, von dem aus man Stawerarbeiten ausführt, kippte das Fahrzeug infolge der starken Strömung um. Die darauffolgenden acht Arbeiter stürzten in die hochgehende Woge. Sechs Mann ertranken vor den Augen ihrer Angehörigen, die ihnen das Mittagbrot bringen wollten. Nur zwei Arbeiter konnten sich unter größter Anstrengung retten. Da, wie berichtet wird, nur ein Rettungsring vorhanden war, wurden die Versuche zur Hilfeleistung vereitelt.

Kirchliche Nachrichten.

Weihnachtsabend, den 24. Dezember 1926. Rheinsberg 8 Uhr Christfeier. Dem Pastor Boehm.

Die Spinne.

Roman von Egon Christobad.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by G. E. & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Er sah über den Tisch zu seinem Bruder hinüber, der neben dem Kammerherrn saß. Er hatte sie mit Absicht nebeneinander gesetzt, denn er wußte, daß Kammerherr Toten sich gern mit Karl unterhielt, der immer voll von Anekdoten war, besonders galanten aus dem modernen und leichtfertigen Oslo.

Neuere aber schien Karl sein Erzähler talent ganz verloren zu haben. Anfangs sah er düster grübelnd und geistesabwesend da; er stieß sogar ein Glas um, so nervös war er. Er sah wenig, trank desto mehr und gegen Schluß des Diners wurde er von einer gemachten, leicht betäubenden Heiterkeit ergriffen, die langsam gegen seinen schillernden Ernst abflach. Kammerherr Toten aber war entzückt über die Veränderung. Er ließ sich Anekdoten von ihm erzählen undachte, daß die Werten aus seiner Brust flüchten.

Erblick war das Diner vorbei und die Gesellschaft zerstreute sich in die anstehenden Salons, wo der Kaffee serviert wurde. Währenddessen verschwand Karl einen Augenblick. Als er aber mit einer Wandolone unter dem Arm zurückkam, brach die frohe Gesellschaft in jubelnden Beifall aus. Man hob Karl auf einen Tisch und begann von Pränien und Palmen, von kleinen Negerinnen, von großen Plantagen und den Straßen von New-Orleans zu singen — diese hübschen amerikanischen Melodien, durch die ein bezaubernder Zug von Wehmüt geht. Karl hatte eine sympathische weiche Stimme, und die Lieder wurden mit Begeisterung aufgenommen. Dem Anruf aber wurde unwillkürlich weh ums Herz. Er fühlte, wie der unbekannte Kammer seines Bruders durch den jarten Klang der Mandoline und durch die selbstsame Wehmüt der Lieder älterte.

„Ach so, also er ist trotzdem nicht gleich gegangen?“ „Nein, er war noch im Spiegelsaal.“ „Gut, gut. Hat er das Hotel in einem Auto verlassen?“

„Ja, sie nahmen ein Auto.“ „Es waren also zwei?“ „Nein, drei, Herr Konsul.“

Falkenberg warf dem Oberkellner einen scharfen Blick zu. „Der Rittmeister war auch dabei?“ fragte der Konsul. „Ja“, antwortete der Oberkellner.

„Der Konsul und sein Geschäftsfreund beschlossen, noch eine kleine Spaziersfahrt zu machen, um sich nach den mannigfachen Freuden der Tafel zu erfrischen.“

Sie fuhren ganz bis zur Strandpromenade hinaus. Es war eine wundervolle, milde und helle Nacht. Beide Herren waren ausgeräumt. Sie entwachten Zukunftsmöglichkeiten und verabredeten neue Geschäfte.

Erst gegen drei Uhr kehrten sie zur Stadt zurück. Der Konsul fuhr Herrn Stiegel zum Hotel, und bevor sie sich trennten, sagte er: „Ich erwarte Sie also morgen vormittag halb elf Uhr.“

„Halb elf. Werde pünktlich sein.“ „Ich habe das Geld in Scheinen liegen. 25 000 Kronen.“ „Sehr schön.“

Sie nahmen herzlichen Abschied, und Konsul Falkenberg fuhr allein weiter. Er sah bequem im Wagen zurücklehnen und rauchte.

Er dachte, an Geschäfte zu denken, aber es glückte ihm nicht, sich darauf zu konzentrieren. Seine Gedanken kehrten beständig zu seinem Bruder zurück. Was mochte mit ihm los sein?

Ueber eins war er sich klar: Sein Bruder schien sehr unglücklich zu sein. Der wertvollste Satz klang ihm noch im Ohr, und er wiederholte sich ihm wieder und wieder: „Karl, rette dich mich!“ Bei einer Straßenbiegung sah er einen Herrn, der ihm betannt erschien, in einer gewöhnlichen Lage saßen. Es war Kammerherr Toten. Der Kammerherr war nicht allein, Falkenberg lächelte.

„Er hat jedenfalls das Hotel verlassen.“ Falkenberg sah ein, daß, wenn ein Oberkellner so antwortet, etwas dahinter stehen muß.

„Was meinen Sie damit?“ fragte er. „Was soll ich wohl damit meinen, Herr Konsul? Ihr Herr Bruder verließ das Hotel vor einer Viertelstunde!“

„Ihr Herr Bruder ist vor einer halben Stunde gegangen“, sagte der Oberkellner. „So-o? Ist er nach Hause gegangen?“ fragte Falkenberg.

„Er hat jedenfalls das Hotel verlassen.“ Falkenberg sah ein, daß, wenn ein Oberkellner so antwortet, etwas dahinter stehen muß.

„Was meinen Sie damit?“ fragte er. „Was soll ich wohl damit meinen, Herr Konsul? Ihr Herr Bruder verließ das Hotel vor einer Viertelstunde!“

„Sie haben ja eben vor einer halben Stunde gesagt.“ „Ja, vor einer halben Stunde verließ er die Gesellschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Gefrierfleisch
gelangt am **Donnerstag**, den 23. d. Mts., vorm. von 1/9 Uhr ab auf dem städtischen Grundstück, Seestraße 21 zum Preise von 65 bis 90 Pfg. pro Pfd. zum Verkauf.
Rheinsberg, d. 22. Dezbr. 1926.
Der Magistrat.
Selbad.

Einmalige Zuwendung an Rentenempfänger.
Am **Donnerstag**, den 23. d. Mts., von 9—12 vorm. gelangt in der Nebenstelle der Ruppiner Kreisparafasse, Berlinerstr. 8a an Schwerbeschädigte, soweit sie Zukunftsbezüge, Kriegerrenten und -renten eine einmalige Zuwendung zur Auszahlung.
Die angelegte Zeit ist genau einzuhalten.

Rheinsberg, den 22. Dezbr. 1926.
Der Magistrat.
Selbad.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 11. Oktober 1926 Nr. 820/27. Oktober 1926 Nr. 9 wird folgender **Nachtrag** zur Freibankordnung vom 9. Februar 1908 erlassen:

§ 1.
Der § 3 Abs. 1 der Freibankordnung vom 9. Februar 1908 erhält folgenden Wortlaut:

Die Freibank befindet sich auf dem städtischen Grundstück Seestraße 21. Ihre Verlegung bedarf der Zustimmung der Aufsichtsbehörde.

§ 2.
Der § 11 der Ordnung vom 9. Februar 1908 wird wieder in Kraft gesetzt.

§ 3.
Der Nachtrag vom 7. September 1923 wird nach Genehmigung und Veröffentlichung dieses Nachtrages aufgehoben.

Rheinsberg (Mart),
4. November 1926
Der Magistrat.
gez. Selbad.

Genehmigt, hinsichtlich der Gebühren mit der Maßgabe, daß statt „M“ zu setzen ist „RM“.

Potsdam, den 23. Novbr. 1926.
Der Bezirksausschuß.
gez. von Ufedom.
B. 5958.

(L. S.)
Beröffentlicht
Rheinsberg, den 20. Dezbr. 1926.
Der Magistrat.
Selbad.

Standesamt.
Das Standesamt ist am **Sonntag**, den 25. d. Mts. (1. Weihnachtstages) zur Entgegennahme von Anmeldungen von Totgeburten und Sterbefällen in der Zeit von 1/2 12—12 Uhr geöffnet.
Rheinsberg, den 22. Dezbr. 1926.
Der Standesbeamte.
Selbad.

Grosse Auswahl!
Schneid Schuhe!
Bringe mein gutfortiertes Schuhwaren-Lager zu Weihnachten in empfehl. Erinnerung.
Walter Kilian.
Schuhe braucht jeder!
Seit 20 Jahren
für sämtliches Vieh bestens bewährt

ALBIT
Beste
Futterbeigabe für Schweine!
Albit II wirkt bei Lahmheit überraschend.
Zu haben in:
Rheinsberg bei Gonth. Schobrick.
Lindow bei Fr. Lamprecht.
Zechlin bei Rud. Zander.
Früh eingetroffen:
Hafen, Kaninchen, Gänse.
Walter Schreiber.

Hotel Fürstenhof.
Ab heute Anstich von echtem
Münchener Hofbräu
Auch außer dem Hause.
Robert Gatzke.

Grosse Auswahl in Delikatessen
als:
Feinsten Malosol-Caviar, Kronen-Hummern, Frühstückszungen, Gabelbissen, Appetit-Sild, ff. Straßburger Gänseleberpaste, Lachs, Delfardinen, Ostsee-Delikatess-Heringe in verschied. Soßen, Remulade — Mayonnaise, La Brabanter Sardellen
finden Sie bei **Julius Schulze.**

Inserate für die am Freitag nachmittags 4 Uhr erscheinende Ausgabe unserer Zeitung werden bis spätestens 10 Uhr vorm. erbeten.

Inkasso- und Vermittlungs-Agent
von alter deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaft, die auch alle übrigen Versicherungszweige durch Konzern-Zugehörigkeit betreibt, für Rheinsberg und Umgebung per sofort gesucht. Gut beleumdete Herren, die auch Gewähr für den weiteren Ausbau des Geschäftes bieten, werden um ihre Bewerbung unter **B. N. H. 2063** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6.** gebeten.

Jugendschriften, Märchenbücher, Bilderbücher
in
C. Thurmans Buchhandlung.

Zum Fest:
Prima Auszug-Mehl, Weizenmehl 000,
sämtliche Backartikel und hochfeinen Kaffee empfiehlt **Johannes Bröcker.**

Grosse Auswahl in **Christbaumschmuck**
Glasbehang, Baumspitzen, Feenhaar in wunderbaren verschiedenen Farben, Schnee, Eiswalle, Lametta, Lamettafetten, Engelshaar glatt in Gold, Silber und Kupfer usw. sowie schöne Präsenze in Selse mit und ohne Parfüm und anderes mehr empfiehlt **Arthur Bloss.**

Gesangbücher
bestes Weihnachtsgeschenk für Konfirmanden (Nameneindruck gratis) zu haben in **C. Thurmans Buchhandlung.**

Prima Gefrierfleisch
Der amtlich zugelassene Gefrierfleischverkauf für die Stadt Rheinsberg findet nach wie vor auch bei mir statt.
Zum **Weihnachtsfest** empfehle
sämtl. Braten, Rinderbraten, Kalbsbraten, Hammel- u. Schweinebraten.
Spezialität:
Kasseler Rippespeer, Delikatesshülze u. Hadepefer.
Sämtliche Wurstforten und Aufschnittwaren.
Auf Wunsch:
Garnierte Schüsseln.
Knobländer, Bockwürste, Jauersche, Breslauer
Alles in meiner eigenen hiesigen Wurstfabrik hergestellt — nicht von außerhalb.
Eigene Kühlanlage.
H. Fraufarth,
Seestraße 24.

Neue Gänsefedern!
wie sie von der Gans gerupft werden, m. allen Daunen Pfd. 2,20, bessere 3,— Mt., Halbdauen Pfd. 5,— M., la 6,— M., 1/4 Daunen, sehr zart, Pfd. 7,— M., Bölddaunen Pfd. 9,—, la 10,— u. 12,50, geriff. Federn mit Daunen Pfd. 3,50, 4,50, weiß und weich Pfd. 5,—, 5,50 und 6,— Mark. Versand per Nachnahme. Garantie für reelle Ware und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! Muster frei!
Paul Wodrich,
Neutrebbin (Oberbruch),
Gänsemästerei, Bettfedernreinigung,
Am Bahnhof.

Wilhelmine Schwenn
geb. Heise
im 76. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 12 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Zum Fest empfehle billigst:
la Rum, Cognac, Arac, Rot-, Weiß- und Schaumweine
Prima Liköre
1/4 Liter Flasche 2,60 Mt.
Arthur Bloss.
Prima süße Apfelsinen, Mandarinen, Tafel-Feigen, Datteln in Packungen empfiehlt
Julius Schutze.

Toilettenartikel wie:
Kopf-, Mund-, Lavendel-Wasser
Eau de Cologne, Puder, Spiegel
Kämme, Bürsten, Zahnpaste
Zahnbürsten, Hautcreme usw.
Grosse Auswahl in
„Gedächtniskäthen“ von 4711
und Bergmann
zu haben bei **Hermann Burde.**

Hotel — Restaurant Lindenpark.
Während der Weihnachtsfesttage wird auf diesseitigen Wunsch die Stimmungsanstalt „Milchen“ aus Berlin für die nötige Unterhaltung sorgen.

Voranzeige.
Sonntag, den 2. Januar 1927:
Groß. Preis-Skat.
Es ladet freundlichst ein
Der Lindenwirt.

Kaffee Rückheim.
Am 1. Feiertag von nachmittags 4 Uhr ab
Unterhaltungsmusik
in den festlich decorierten Räumen.

Eine schwere hochtragende
Färse
ist zu verkaufen.
Hermann Francke,
Mühlenstr. 8.

Bestellungen auf
Karpfen zum Sylvester
nehme schon jetzt entgegen.
Walter Schreiber.

Praktische Weihnachtsgeschenke
für Herren, Damen und Kinder
In größter Auswahl:
Damenmäntel, Damen-, Badisch- und Kinderleider, Tanzleider, Pullover (auch für Kinder), Blusen, Röcke, Strickjacken alle Größen und Farben, Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Unterzeug, Taschentücher etc.
Bekannt billigste Preise!!!
Frau **Braune,** Poststraße 3.

Zwei Sondertage!
Am 25. u. 24. Dezember bekommt jeder beim Einkauf ein Geschenk.
Johannes Bröcker.

Bei diesem schönen Weihnachtsfest freut sich jeder auf sein Nest. Der Dieben will ein jeder denken Und ihnen etwas Schönes schenken. Das kann man nur im vollsten Maße Bei **Hasler** in der Berliner Straße.

Für Damen:
Prachtvolle **Armbanduhren** in Silber, Double u. Gold. Herrliche **Halsketten**, auch mit **Hänger**, ganz neu, in Silber, Double und Gold. Entzückende **Ringelchen**, speziell **Trauringe** in 8-Karat, 14-Karat und **Dufaten**, mit Liebe geschmolzen gleich mit **Namen**. Etuis gratis **Armbänder, Broschets** und **Ohringe** in großer Auswahl.

Für Herren:
Remontoir-Uhren (Zylinder und Anker) in Metall und Silber
Double-Herrenketten, Cavalier-Panzer, Cravatten-Nadeln, Manschetten- und Chemisettknöpfe, Herrenringe, Siegelringe, Feuerzeuge und Zigaretten-Etuis.

Für Kinder:
Ehlfössel, Pappgieber in Silber und Alpaca, kleine Halsketten, Armbändchen, Fingerringelchen in Silber.

Optik.
Brillen, Kneifer, Zimmer-, Fenster-, Bade- und Fieber-Thermometer, Barometer (rund und lang), Taschenlampen für Damen und Herren, Haus und Fahrrad, Batterien jede Woche frisch.
Reparaturen werden sofort ausgeführt.

H. Hasler, Berlinerstr. 23.
Sämtl. Backartikel empfiehlt **Hermann Burde.**